

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Moin, Hallo und Servus, ich bin der Neue! Es ist mir eine Freude und Ehre, die Zeitschrift, die Eva Pongratz unglaubliche 34 Jahre lang mit nicht nachlassendem Einsatz geführt hat, von nun an fortzuführen.

Über mich nur so viel: Mein Name ist Martin Rasper. Ich bin studierter Geologe, und als Journalist arbeite ich seit drei Jahrzehnten vor allem zu Themen aus Natur und Ökologie. Unter anderem war ich viele Jahre Redakteur und Autor der Zeitschrift *natur*, die ja – ebenso wie *Nationalpark* – von Horst Stern gegründet wurde, insofern schließt sich da ein Kreis. Natur zu erklären, ihre Faszination den Menschen näherzubringen und vor der Bedrohung der Natur zu warnen, war mir immer ein Anliegen.

Was mich zu unserem Titelthema führt: Seit die Energiewende nicht nur vom Klimawandel getrieben wird, sondern auch von Russlands Krieg gegen die Ukraine, scheinen alle Dämme zu brechen. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die gigantischen neuen Wind- und Solarparks oder die neuen Flüssig-Erdgas-Terminals durchgedrückt werden, ist atemberaubend. Praktisch unbemerkt von der Öffentlichkeit hat die Bundesregierung zu diesem Zweck massive Änderungen am Bundesnaturschutzgesetz vorgenommen, wie Wilhelm Breuer in unserer Titelgeschichte sachkundig und eindringlich schildert.



Da werden nahezu willkürlich Abstandsgrenzen verschoben, Prüfwänge gestrichen, Vögel aus Listen genommen, häufig entgegen der Expertise von Ornithologen und Vogelschutzwartern. Der Mäusebussard gilt jetzt – per Federstrich – nicht mehr als eine Art, die bei Windkraftanlagen kollisionsgefährdet ist. Das „überragende öffentliche Interesse“, das beim Ausbau der Wind- und Solarenergie stets angeführt wird und das auch wörtlich so in den Gesetzen steht, ist ein Totschlagargument im wahrsten Sinn des Wortes. Für die Vögel.

Kein vernünftiger Mensch ist gegen die Energiewende. Aber es mangelt den politisch Verantwortlichen erkennbar an einer Vision, wie dieses Land aussehen soll, wie die Landschaft gestaltet werden soll, sodass sie die verschiedenen – teils widersprüchlichen – Bedürfnisse ihrer Bewohner erfüllen kann. Vor allem fehlt offenbar die Fähigkeit, Klimaschutz und Naturschutz zusammenzudenken. Dabei ist der Zusammenhang offensichtlich: Intakte Natur, Artenvielfalt, Wildnisgebiete, vernetzte ökologische Strukturen, das alles sind unverzichtbare Zutaten zur Lösung der Klimakrise. Neben den technischen Lösungen, die es natürlich auch braucht.

Wir werden in Zukunft versuchen, solche Entwicklungen noch konkreter und noch aktueller zu beschreiben – aber auch Positives zu zeigen und, ja, auch Lust auf Natur zu machen. Daher: Bleiben Sie uns gewogen und begleiten Sie uns weiterhin in diesen unruhigen Zeiten!

Herzlich Ihr

Martin Rasper